

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **23 (1890)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—<? Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. ?>—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Auch ein Wort über unsere Frühlingsexamen.*

Da wären sie nun wieder einmal vorbei, unsere Frühlingsexamen, nach langer, strenger Winterschule.

„Nun, armes Herz, vergiss der Qual!

Nun muss sich alles, alles wenden.“

Es ist gut gelaufen am Examen, alles wie am Schnürchen. Mancher Hansli und manches Liseli, mit dem sonst das Jahr hindurch wenig anzufangen war, hat recht gut geantwortet, und wenn schon hie und da etwas Lächerliches vorkam, wie z. B. Jesus habe gesagt: «solchen Glauben ha-n-i mi Seel (statt in Israel) niene g'funde,» oder «die Eidgenossen haben bei St. Jakob gegen die Ammoniaken (statt gegen die Armagnaken) gekämpft,» so war das ja nur lustig. Das Examen war nicht nur von der Schulkommission, sondern auch von Vätern und Müttern fleissig besucht. Alles war mit den Leistungen wohl zufrieden, und der Herr Pfarrer hielt am Schlusse eine schöne Rede, worin er die volle Zufriedenheit der Schulkommission konstatierte, die Kinder lobte für ihren Fleiss und dem Lehrer für seine grosse Mühe gebührend dankte. Liebchen, was willst du noch mehr?

* Dieser Aufsatz lag schon seit einiger Zeit druckbereit, musste aber mangels Raum zurückgelegt werden. Wir denken indessen, ein gutes Wort komme nie zu spät, und bitten den geehrten Verfasser um Entschuldigung für die notgedrungene Verzögerung.

Alles schön und gut; aber auf den unbefangenen Zuhörer hätte es doch einen günstigeren Eindruck gemacht, wenn es am Examen etwas weniger gut gelaufen wäre. Wenn bei jeder Frage, die der Lehrer stellt, alle Kinder, die schwächsten wie die besten, die Hand in die Höhe strecken, oft sogar bevor die Frage ganz heraus ist, wenn höchst selten eine Antwort fehlt, der Lehrer aber seine Fragen auch so zurecht drehselt, dass die Antwort kaum fehlen kann, dann eben hat's gefehlt, dann präsentiert sich die Schule in falschem Glanze. Warum wissen sehr oft die gleichen Kinder, die am Examen so glänzend bestanden, so herzlich wenig, sobald sie in eine andere Klasse promovirt worden sind? Warum stehen Examen und Schulinspektion oft in gar keinem Verhältnis zu einander? Warum ist ein so grosser Unterschied zwischen den Schulexamen und den Rekrutenprüfungen?

Da ist doch gewiss etwas faul im Staate Dänemark. Nun, gegen allfälligen Examenschwindel gibt es doch ein sicheres Mittel; die Schulkommission soll dem Lehrer die Aufgaben stellen; dann ist keine Einpaukerelei auf das Examen mehr möglich. Wohl freilich ist die noch immer möglich; sie wird in diesem Falle nur noch grösser, da sie sich dann über sämtlichen im betreffenden Winterhalbjahr behandelten Unterrichtsstoff erstrecken wird, statt sonst nur über einzelne Gebiete desselben. Wenn der Lehrer wochenlang vor dem Examen repetirt, schablonenmässig so ziemlich die gleichen Fragen stellt und immer die gleichen Antworten verlangt, so bringt er es bis zum Examen fertig, dass, auch wenn die Schulkommission die Aufgaben stellt, alles läuft wie am Schnürchen und auch die schwächsten Kinder recht ordentlich bestehen, auch wenn sie von dem Ding kein Jota begriffen haben. Aber er hat es damit auch fertig gebracht, im Kinde auf lange Zeit alle Lernlust ertötet zu haben.

Man wird einwenden, solche Eindrillerei auf das Examen komme denn doch wohl nur selten vor. Leider kann ich, gestützt auf eine langjährige Erfahrung, nicht dieser Meinung sein. Jawohl wird es eine grosse Zahl der Lehrerschaft nicht übers Gewissen bringen, den Leuten Sand in die Augen zu streuen; allein an vielen Orten, wo man die Leistungen des Lehrers fast einzig und allein nur nach den Ergebnissen des Examens taxirt, wird er förmlich dazu genötigt, mehr oder weniger Examenschwindel zu treiben. «Mit Lehrer B.

ist es nicht viel,» hörte ich erst vor einigen Tagen sagen, «er kann nicht gut Examen halten.» Solche Äusserungen sind keine ver Einzelnen. Umgekehrt hört man ebenso oft: «Das ist ein guter Lehrer! Der hat ein schönes Examen «abgelegt!»

Darin steckt nun der Übelstand, und das ist der Grund, warum so viele Lehrer sich verleiten lassen, Examenschwindel zu treiben, dass man den Examen eine Bedeutung beilegt, die sie durchaus nicht verdienen. An diesem Übelstande tragen die Schulkommissionen die meiste Schuld. Das Jahr hindurch bekümmern sich viele Schulkommissionsmitglieder sehr wenig um die Schule; sie besuchen sie selten oder nie; aber am Examen da sind sie anwesend, und am Schlusse desselben ziehen sie sich geheimnisvoll zurück zur Beratung des Berichtes, den der Herr Pfarrer in ihrem Namen abgeben soll. Laut diesem Bericht weiss die Schulkommission ganz genau, was die Schule nicht nur im allgemeinen, sondern auch in jedem einzelnen Fache leistet. Da heisst es: «Die Schulkommission hat an dem heutigen Examen gesehen, dass die Schule im allgemeinen so und so steht, im einzelnen so und so.»

Während etwa drei bis vierstündigen Zuhörens bringt es eine Schulkommission ganz gut fertig, auch wenn jedes Mitglied vielleicht nur in je einem Fache anwesend war, sich ein ganz genaues Urteil über eine Schule zu bilden. Ich kann einer solchen Weisheit meine Bewunderung nicht versagen und habe mich schon oft gefragt, warum eigentlich ein Schulinspektor noch nötig sei, um alljährlich mit jeder Klasse eine einlässliche Inspektion vorzunehmen. Wie viel leichter und schneller ist doch eine Schulkommission über den Stand einer Schule im Klaren! Damit die mündlichen Bemerkungen der Schulkommission nicht etwa in leere Luft verhaucht seien, wird kurz nach dem Examen ein noch etwas ausführlicherer, bisweilen mit artigen Bemerkungen zu Handen des Lehrers versehener Bericht in's Schulkommissionsprotokoll eingetragen. Dort findet nun der Lehrer jederzeit von sich und seiner Schule ein treues Conterfei. Ob die Lehrer überall im Kanton Bern einer solchen Wohlthat theilhaftig sind, ist mir nicht bekannt. Ich meinerseits habe mich an ein solches Glück so sehr gewöhnt, dass ich es kaum mehr recht zu schätzen weiss.

Diese Wichtigtuerei mit dem Examen ist nach meinem Dafürhalten für unser Schulwesen geradezu ein Unglück, weil dadurch

der Lehrer leicht auf ganz falsche Bahnen gelenkt werden kann, indem er veranlasst wird, mehr auf das Examen als auf das Leben vorzubereiten, was die weitere Folge hat, dem Kinde die Schule recht gründlich zu verleiden. Wenn Schalexamen überhaupt noch stattfinden sollen, so sollten sie durchaus nichts anderes sein, als ein öffentlicher Abschluss des Schuljahres. Sobald man mehr aus ihnen macht, werden sie der Schule schaden.

Man wende nicht ein, mit der Beseitigung der Examen würde man auch die Poesie aus dem Schulleben entfernen; im Gegenteil, wenn die geisttötende Drillerei auf's Examen einmal aufhörte, so würde wieder mehr Poesie und Gemütlichkeit in unsere Schulzimmer einkehren. Wenn es sich darum handelt, den Kindern eine Freude zu bereiten, so hat man wahrlich auch ohne Examen Gelegenheit genug dazu; man denke nur an die Weihnachtsbäume, Schulfeste, Schülerreisen, Spaziergänge, Speisung armer Kinder etc.

Es sei am Ort, sagt man, wenn am Ende eines Schuljahres den Eltern und Behörden Gelegenheit geboten werde, zu erfahren, was die Kinder leisten und wie die Schule stehe. Dass die Examen, wie sie zur Stunde noch an vielen Orten gehalten werden, sich hiezu wenig eignen, glaube ich nachgewiesen zu haben. Durch Schulbesuche würde man den Zweck weit besser erreichen. Übrigens sollte es für Eltern, die sich wirklich um die Leistungen ihrer Kinder bekümmern, nicht gar schwer sein, sich zu Hause selbst Klarheit darüber zu verschaffen. Einen sicheren Massstab haben sie ferner an den Schulzeugnissen, und zudem wird ja jeder Lehrer gerne bereit sein, ihnen mündlich Auskunft zu erteilen, sobald es gewünscht wird.

Um aber den Stand der ganzen Schulklasse zu ermitteln, dazu ist der Schulinspektor da als Fachmann. Gewöhnlich gibt er seinen Bericht öffentlich vor der ganzen Schule und der Schulkommission ab, und dieser Bericht wird durch die Schulkinder auch in die hinterste Hütte getragen. Nebst der Schulinspektion noch ein besonderes Frühlingsexamen abzuhalten, erscheint mir daher, auch wenn die bereits gegen dasselbe angeführten Gründe nicht beständen, mindestens sehr überflüssig zu sein. Kurz, ich mag mir die Sache ansehen wie ich will, so komme ich immer wieder zu dem Schlusse, die Schalexamen sind erstens nicht nötig und zweitens können sie der Schule sehr gefährlich werden; darum — lasse man sie doch

endlich fallen. Wodurch sollen sie denn ersetzt werden? Antwort: Etwas Schädliches braucht gar keinen Ersatz; die Beseitigung desselben ist schon an und für sich ein Fortschritt.

Durch diese Zeilen habe ich nicht etwa dem Lehrerstande, dem ich ja selbst seit dreissig Jahren mit Leib und Seele angehöre, einen Hieb versetzen wollen. Nicht die Personen, sondern die Sache habe ich im Auge. Es ist mir lediglich darum zu tun, eine überlebte Einrichtung dahin bringen zu helfen, wohin sie gehört — in die Rumpelkammer.

Ich würde mich herzlich freuen, wenn man bald auch von den Frühlingsexamen sagen könnte:

„Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

W.

Schulnachrichten.

Die **Kreissynode Burgdorf** hat laut «Volksfreund» in ihrer Versammlung bezüglich der diesjährigen obligatorischen Frage (die Lehrerbildung betreffend) nach einem gediegenen Referate des Hrn. Gymnasiallehrer Küenzi in Burgdorf folgende Thesen aufgestellt:

1) Das Lehrerseminar in Hofwyl ist weder im Stande, den von Jahr zu Jahr zunehmenden Lehrermangel zu beseitigen, noch den Anforderungen der Gegenwart in Bezug auf allgemeine und berufliche Ausbildung der Lehrer vollständig zu genügen. 2) Es ist Pflicht des Staates, dem Lehrermangel abzuhelfen und für eine allseitige Ausbildung der Lehramtskandidaten zu sorgen. 3) Diese Ziele können erreicht werden: a. durch Beförderung einer bessern Vorbildung der Aspiranten; b. durch Verlängerung der Bildungszeit auf 4 Jahre; c. durch Trennung des Kurses für allgemeine Bildung vom speziell beruflichen in der Weise, dass auf den erstern 3 Jahre zu verwenden wären, während der letztere einen Jahreskurs zu umfassen hätte; d. durch Einführung eines propädeutischen Examens, indem sich der Lehramtskandidat über genügende allgemeine Bildung auszuweisen hat; e. durch Mitwirkung der Gymnasien, indem die Schüler aus Sekundarschulen und Progymnasien ihre Bildung im Berner oder Burgdorfer Gymnasium erhielten; f. durch Gründung von den Bedürfnissen entsprechenden Übungsschulen.

District de Courtelary. Notre synode de cercle s'est réuni le 14 mai dernier à Cortébert sous la présidence de M. Huguélet, instituteur à Saint-Imier.

La discussion du rapport de Mlle Elser sur l'enseignement de l'orthographe ne donne pas lieu à grande discussion. Les conclusions en sont adoptées sans modifications importantes.

Il n'en est pas de même de la question des écoles normales. Deux rapports se trouvaient en présence : ceux de MM. Wuilleumier, de Renan, et Chochard, des Convers. Le premier rapporteur prétendait que l'externat offre des avantages pour l'éducation des élèves-instituteurs et qu'il est préférable à l'internat. Le second tenait pour l'internat et demandait que l'externat, qui existe pour la quatrième année d'école normale, fût supprimée. C'est ce dernier système, recommandé par MM. Mercerat et Gylam, qui a été adopté. Le système de l'externat, avec pensions de famille composées d'élèves peu nombreux, et défendu par MM. Wuilleumier et Gobat, a été repoussé. Le synode, dans cette discussion, s'est placé au point de vue spécial de l'école normale de Porrentruy, établissement situé, paraît-il, dans une ville qui offre beaucoup de dangers pour des jeunes gens de 15 à 20 ans. On a prétendu qu'il n'est pas possible de trouver dans cette ville des pensions qui offrent toutes les garanties désirables et qu'un grand pensionnat est préférable dans ces circonstances. Les expériences faites jusqu'à présent condamnent l'organisation de l'externat même pour les élèves de quatrième année.

Les améliorations réclamées dans l'organisation actuelle des écoles normales jurassiennes résultent des conclusions adoptées que nous reproduisons ci-dessous.

- 1) L'école normale doit former des éducateurs, hommes d'initiative, dignes, instruits et sociables.
- 2) L'école normale, par son but et son enseignement, demeure un établissement spécial, distinct des autres institutions cantonales.
- 3) La fusion de l'école normale avec l'école cantonale ou gymnase ne peut avoir lieu qu'au détriment de l'un ou de l'autre.
- 4) L'école normale est mieux placée en ville qu'à la campagne, à la condition qu'il y ait des terrains suffisants pour la culture maraîchère, l'horticulture et l'arboriculture.

- 5) Quant à l'organisation des établissements actuels, nous proposons qu'il y soit apporté les modifications suivantes :
- a. Qu'il soit procédé avec plus de sévérité à l'admission de nouveaux élèves, en s'occupant surtout de leur éducation.
 - b. Que l'externat de la dernière année soit supprimé.
 - c. Que l'on procure aux élèves de dernière année des chambres particulières dans l'établissement même, ainsi que leur pension.
 - d. Que le nombre des heures de liberté accordées aux élèves, soit augmenté graduellement, déjà à partir de la 1^{re} année, de manière à amener une transition moins brusque entre les deux dernières années.
 - e) Eventuellement que l'organisation de la quatrième année d'école normale dans la ville de Berne profite également au Jura (Proposition Martig).

A l'occasion de la réunion synodale, les diverses autorités de Cortébert s'étaient fait le plaisir d'offrir le vin d'honneur aux membres du corps enseignant. C'est là un beau témoignage des bonnes relations qui existent dans notre district entre l'école et la population.

Schweizerische Hochschulen und Akademien. Der Bundesrat hat beschlossen, derzeit, bis der Stand der Bundesfinanzen sich gebessert haben wird, auf das Gesuch der Schweizerischen Hochschulen und Akademien um angemessene Subventionen nicht einzutreten.

Hochschule Bern. Viel zu reden gibt gegenwärtig bei mit den Verhältnissen an der Hochschule näher Vertrauten die soeben erfolgte, gleichzeitige Ernennung zweier ausserordentlicher Professoren für Mathematik an der Hochschule, nachdem erst diesen Frühling Herr Dr. Ott zum ordentlichen Professor derselben erhoben worden ist. Man sagt sich, wenn auch zugegeben werden müsse, dass das Ideal des modernen Hochschulunterrichtes, und namentlich dessen individuelle Ausgestaltung, erst dann als vollständig erreicht zu betrachten sei, wenn auf jeden Studenten ein eigener Professor komme, so dürfte doch der Umstand, dass im Kanton Bern auf andern und wichtigeren Gebieten des Schulwesens die staatlichen Beiträge seit Langem schon unzulänglich sind, es als angezeigt erscheinen lassen, vorderhand auf besagtes Ideal zu verzichten und inskünftig mit

Kreirung von neuen entbehrlichen Professuren etwas sparsamer zu sein.

Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahre 1889.

Kantone	Rekruten	Durchschnittsnote				Total 1889	Total 1888
		Lesen	Aufs.	Rech- nen	Vaterl- kunde		
1. Baselstadt . . .	385	1,31	1,68	1,96	2,06	7,008	6,765 +
2. Schaffhausen . .	309	1,46	2,06	1,89	2,28	7,689	7,944 +
3. Genf	458	1,47	1,92	2,02	2,30	7,712	8,268 +
4. Thurgau	812	1,69	2,12	1,89	2,42	8,116	7,984 —
5. Zürich	2,445	1,60	2,13	2,10	2,42	8,252	8,481 +
6. Glarus	308	1,75	2,21	2,08	2,51	8,549	8,890 +
7. Neuenburg . . .	927	1,83	2,17	2,27	2,33	8,601	8,872 +
8. Solothurn	793	1,78	2,37	2,24	2,58	8,974	8,744 +
9. Waadt	2,025	1,71	2,21	2,53	2,59	9,039	9,249 +
10. St. Gallen . . .	1,701	1,88	2,26	2,30	2,64	9,076	9,363 +
11. Aargau	1,777	1,83	2,37	2,34	2,63	9,174	8,865 +
12. Baselland	532	1,82	2,39	2,31	2,69	9,209	8,998 —
13. Obwalden	125	2,07	2,64	2,36	2,31	9,384	10,155 +
Schweiz	23,752	1,94	2,42	2,40	2,67	9,427	9,600
14. Zug	188	1,87	2,36	2,51	2,74	9,479	9,462 0
15. Appenzell A./Rh.	420	2,09	2,55	2,30	2,66	9,598	9,681 +
16. Nidwalden	113	2,20	2,75	2,59	2,32	9,858	9,486 —
17. Graubünden . . .	749	2,00	2,60	2,45	2,87	9,925	10,183 +
18. Bern	5,226	2,09	2,57	2,52	2,87	10,053	9,942 —
19. Freiburg	934	2,26	2,59	2,56	2,73	10,142	10,528 +
20. Luzern	1,194	2,26	2,77	2,73	2,86	10,623	10,488 —
21. Schwyz	457	2,18	2,83	2,76	2,91	10,681	10,536 —
22. Tessin	695	2,38	2,68	2,79	3,23	11,078	11,545 +
23. Wallis	913	2,59	2,92	2,70	2,88	11,089	12,025 +
24. Uri	153	2,55	2,98	2,79	3,16	11,484	11,982 +
25. Appenzell I./Rh.	112	2,73	3,17	2,83	3,39	12,125	11,618 —

Stadtbernische Schuldirektion. In Bern geht das Gerücht, an massgebender Stelle werde beabsichtigt, die bisher mit nur Franken 1000 bezahlte Schuldirektoren- und Gemeinderatsstelle zweiten Ranges zu einer solchen von Fr. 5000 ersten Ranges zu erheben. Bei dem Zustandekommen des Projektes würden die stadtbernischen Primarschulklassen (über 100 an Zahl) dem Inspektorat des vierten

Kreises, das mit über 300 Schülern auf die Dauer von *einem* Inspektor nicht mehr bewältigt werden könne, abgenommen und dem künftigen stadtbernischen Schuldirektor unterstellt werden. Herr Erziehungsdirektor Gobat sei mit dem Arrangement einverstanden.

Schulausflüge. Am 20. Mai führten die stadtbernischen Knaben-Mittelschulen eine Völkerwanderung im Kleinen aus. Sämtliche Schulhäuser blieben geschlossen. Nach allen Himmelsgegenden — Aeschi, Blumen, Murten, Frieswyl, Imihubel, Napf, Weissenstein, Grasburg, Wegissen, Blasenfluh, Falkenfluh etc. — war das junge Volk ausgebrochen. Die Knabensekundarschulen der obern Stadt drangen in vier Kolonnen ins Emmental vor, um sich abends in Emmenmatt zu vereinigen und per Bahn wieder nach Hause bringen zu lassen. Obschon gegen Abend gewaltige Gewitter aufzogen und sich unter Blitz, Donner und Hagel entluden, blieben doch die meisten jungen Reisenden vom Wetter verschont; nur die Napf- und Murtenmänner sollen mehr, als ihnen lieb war, von demselben mitgenommen worden sein. Aber: « Es sig nume spuckig gsi. »

Amt Büren. Im abgelaufenen Wintersemester kam keine einzige Schulkommission in den Fall, eine Anzeige wegen Schulunfleisses zu machen. Dieses Amt nimmt aber auch stetsfort bei den Rekrutenprüfungen einen ehrenvollen Rang ein.

Literarisches.

Veranschaulichungsmittel für den Rechnungsunterricht.

Ein solches hat letzten Donnerstag den 22. Mai, von Herrn Lehrer *Möschlin* aus Basel erfunden und vorgezeigt, die Primarlehrerschaft der Stadt Bern für eine Stunde äusserst belehrend in Anspruch genommen. Bildlich dargestellt sind der Einer, der Zehner und der Hunderter. Der Einer durch eine Fläche von zirka ein Quadratzoll; für den Zehner werden zehn solche Stücke in einen fusslangen Rahmen eingeführt, oder es werden die zehn Einer durch einen in gleichen Farben gehaltenen blechernen Stab von 1 Fuss Höhe und 1 Zoll Breite ersetzt. Zehn solche Stäbe bilden begreiflich eine Fläche von 1 Quadratfuss, die auch durch ganze Stücke — Blechtafeln — ersetzt werden. Ferner sind, wie mir

scheint unnötigerweise, Zwanziger und Fünziger als Kollektiveinheiten vorhanden und kann mit sämtlichen Stücken ein Zahlenwert von 1120 (wenn ich nicht irre) veranschaulicht werden. Zum Ganzen gehört ein aus Kupferdraht gefertigter, an die Wandtafel zu befestigender Rahmen, der erlaubt, die oben beschriebenen Zahlenwerte der Einer, Zehner und Hunderter in die entsprechenden Stellen einzusetzen. Ich bemerke gleich hier, dass die Zahlenveranschaulichungsmittel in lobenswerter Deutlichkeit erstellt, für ein normales Auge auf jede für ein Lehrzimmer wünschbare Entfernung lesbar sind, während ich bei dem Rahmen diese von weitem ins Auge fallende Einteilung nach Stellen vermisste.

Mit Schülern des vierten Schuljahres nahm nun Herr Mösclin einige Übungen vor, welche uns die Vorzüglichkeit seines Lehrmittels trefflich illustrierten. Sogleich waren die damit wohl wenig oder gar nicht vertrauten Schüler im Stande mit den gegebenen Zeichen (Bildern!) dreistellige Zahlen darzustellen, dargestellte zu lesen, zu addiren, subtrahiren und multiplizieren und was mich am meisten von der Vortrefflichkeit des Gegenstandes überzeugte, mit Verständnis zu dividiren.

Wohl alle Anwesenden haben den Eindruck erhalten, dass wir in dem Lehrmittel von Mösclin ein für das vierte Schuljahr ausgezeichnetes und auch für andere Stufen wohl brauchbares Veranschaulichungsmittel erhalten haben. Allerdings darf unter der Anschauung die Übung im Rechnungsunterricht am wenigsten verloren gehen; aber wenn das Lehrmittel auch nicht immer gebraucht, daneben aber an geeigneter, leicht sichtbarer Stelle befestigt bleibt, so wird es auch so noch der Schule seine guten Dienste leisten. Preis ohne Rahmen Fr. 22, mit Rahmen Fr. 28. Es sei zur Einführung bestens empfohlen. *Ph. R.*

Das bei Herrn Schröter in Zürich erscheinende, vorzüglich redigirte « **Schweizerische Familien-Wochenblatt** » bringt in seiner 465. Nummer vom 21. Mai abhin, folgenden Inhalt: An meine Braut. — Des Doktors Grete. F. — Zielbewusst. — Fiiröbe. — Aus Prinzessin Liselottens Leben und Briefen. S. — Dies und Das. II. — Kinderpflege. — Über den Sanetsch. F. — Aus dem Leben unserer Tage. — Das grösste Glück. — Briefkasten. — Rätsel. — Gratisbeilage: Lust und Lehre.

Verschiedenes.

Josef II., ein Schulreformer.

II.

Hätte Josef II. während seiner eigenen Jugend nicht so vielfach unter den Folgen einer verfehlten Erziehung gelitten, Vorwürfe und Klagen seiner Mutter und Lehrer zu dulden gehabt, so wäre es kaum verständlich, dass ein Regent, dessen Kopf so erfüllt war mit den grossartigsten Plänen zur Beglückung seines Volkes und zur Hebung des Ansehens seines Reiches, sich so eingehend und dringend gerade um die Verbesserung der Methode in den Volksschulen gekümmert hätte, wie es tatsächlich in seinen späteren Regierungsdekreten erkennbar wird!

Schon bei seinem Regierungsantritte zeigte Josef sein volles Herz für's Volk. Als der hohe Adel Vorstellung tat, dass der Kaiser den Besuch des Praters, welcher nur den Adeligen gestattet war, auch dem gemeinen Volke gewährte, gab der Kaiser die Antwort: «Wie, meine Herren, teilte ich auch die Sucht, mich nur mit meines Gleichen zusammenfinden zu wollen, so bliebe nur ein Ausweg übrig: ich müsste mich in die Kapuzinergruft, wo meine Vorfahren ruhen, einschliessen und dort allein leben! Ich liebe die Menschen, weil sie Menschen sind, und stelle den Einen nur insofern höher, wie den Andern, als er mehr Verdienst besitzt. Dank Gott, meine Achtung beschränkt sich nicht allein auf die, welche nur Fürsten unter ihre Ahnen zählen.»

Sein Grundsatz: «Dummheit, Unwissenheit und Aberglaube müssen verbannt werden, es sind die Tyrannen des Menschengeschlechtes» ist erst in der Gegenwart zum Durchbruche gelangt.

Wenn es auch das unbestreitbare Verdienst der grossen Landesmutter *Maria Theresia* ist, die Begründung und Befestigung des Volksschulwesens durch die allgemeine Schulordnung unternommen zu haben, «weil dieselbe einerseits alles früher Geschehene zusammenfasste und sanktionirte, andererseits die Basis zu ferneren Massnahmen bildete,» so ist es doch auch nachgewiesen, dass diese Tätigkeit dem feurigen Geiste eines Josef II., der bei Veröffentlichung der «Schulordnung» im schönsten Mannesalter von 33 Jahren war und schon seit 9 Jahren die Würde eines «römischen Kaisers deutscher Nation» bekleidete, — bei weitem nicht genügte. Wo

irgend es anging und seine Mutter zuliess, bemühte er sich im einzelnen, und namentlich während seiner zahlreichen Reisen, das Schul- und Unterrichtswesen zu heben und die Zahl der Unterrichtsanstalten zu vermehren. Das scharf beobachtende Auge Josefs erkannte die inneren Mängel der äusserlich gefestigten Schulorganisation und als Selbstbeherrscher vollendete der erlauchte Sohn das Werk seiner Mutter, welches er zugleich in wesentlichen Punkten reformirte.

Wohl bestanden bei dem Tode der Kaiserin in den nicht ungarischen Ländern bereits 3993 Volksschulen, aber nichts desto weniger konnte in den niederen Schichten des Volkes kaum der Zehnte lesen und der Dreissigste schreiben. Noch spuckte der Aberglaube des Mittelalters.

Es sollte anders werden und nicht das geflügelte Wort Haug's von jenen Leuten weiter gelten, die sich vor der allgemeinen Volksbildung scheuten:

„Die Bauern lass' ich mit Bedacht
Noch an Gespenster glauben;
Dies, Freunde, sichert in der Nacht
Mein Obst und meine Trauben.“

Worin bestand die Vollendung und Reform der josefinischen Volksschule?

Der Kaiser wollte, dass jedermann Gelegenheit habe, seine Kinder im Lesen und Schreiben unterweisen zu lassen, dass der Unterricht in Trivial-, (Gemeinde-) und Normalschulen (Seminare) so viel als möglich zugänglich gemacht werde. Josef's Reformen erstrecken sich auf eine fixe und bestimmte Löhnung des Lehrers, auf die Errichtung von akatholischen Schulen in Mähren, auf die Errichtung von Militär-Knaben-Erziehungshäusern, auf den besseren Unterricht der weiblichen Jugend, für welche von der Maria Theresianischen Regierung nicht entsprechend vorgesorgt wurde, auf die Einführung der Geistlichkeit in die Normal-Schulmethode, auf die Anstellung von Kreisschul-Kommissären. Mit Josef II. beginnt die zweite Epoche in der Verbesserung des deutschen Schulwesens in Oesterreich. Der Schulreformer der Kaiserin, Probst Felbiger, arbeitete vor allem an der Bereicherung des Gedächtnisses. Josef berief im Jahre 1780 den Pfarrer von Burgschleinitz, Josef Anton Gall, der für die Entwicklung des Verstandes eintrat, indem er die

sokratische Lehrart an Stelle des bisherigen Tabellarisirens und des monotonen Zusammenlesens einföhrte. Die Ausführung und Fortsetzung des neuen Schulplanes fiel dem um Österreichs Volksunterricht hochverdienten Josef Spondon zu, ebenso die Errichtung von Industrial- und Arbeitsschulen in Böhmen und Mähren.

Laut Hofdekretes vom 4. August 1788, Z. 1321, ist bei jeder Pfarre oder Lokal-Kaplanei, sowie in Orten, wo im Umkreise von einer halben Stunde 90—100 schulpflichtige Kinder sind, ein Schulmeister anzustellen und ihm für 50 Kinder über die Normalzahl ein Gehilfe beizugeben.

Laut dieses Dekretes sollte die Zurücklegung des Präparanden-Kurses an den Normalschulen und eine ordentliche Prüfung ein unerlässliches Erfordernis jedes Schullehrers sein. Der Lehrer erhält vom Kreisamte sein Anstellungsdekret, wird von der Landesstelle bestätigt und kann auch nur mit deren Bewilligung entlassen werden.

Laut Hofdekrete vom 31. Juli 1787, 8. Mai 1788, 20. Februar und 25. April 1789, 11. Mai 1793 haben zur Errichtung und Erhaltung der Schulen die Grundobrigkeiten, Gemeinden und Patrone zu gleichen Teilen an den Lasten beizutragen. Bei der Erweiterung der alten und Erbauung neuer Schulhäuser haben die Obrigkeiten das Materiale, die Patrone die Bezahlung zu bestreiten und die Gemeinden die Zug- und Handroboten und Arbeiten zu leisten. (Hofdekret 24. März 1785 und 6. Jänner 1787.)

Der Pfarrer, welcher den Religionsunterricht leitet, und der Ortsrichter haben darauf zu sehen, dass alle Knaben von 6 bis 12 Jahren, nötigenfalls mit Anwendung von Zwangsmitteln gegen die Eltern die Schule besuchen und nur in Gebirgsgegenden, wo die Häuser zu sehr zerstreut liegen, kann eine billige Ausnahme gemacht werden.

Für die erwachsene Jugend wurde an Sonn- und Feiertagen der Wiederholungs-Unterricht eingeföhrt. Es lag ferner in der Absicht des Kaisers, den Knaben einen ganz unentgeltlichen Unterricht erteilen zu lassen. Da jedoch in diesem Falle die Schullehrer mit ihrer geringen Besoldung nicht bestehen konnten, liess er das Schulgeld nach der bisherigen Ausmessung ohne Unterschied des Geschlechtes. Die armen Kinder waren jedoch davon befreit.

Laut Hofdekrete vom 16. Oktober 1783 und 24. März 1785 sollen in jeder Haupt-, Kreis- und königlichen Stadt, in jedem pri-

vilegirten Marktflecken und auch in anderen Munizipalstädten eine, nach Grösse der Bevölkerung mehrere Normalschulen bestehen, in den Hauptstädten mit allen Klassen des Normal-Unterrichtes. Die Kosten für die Wohnung, Beheizung, Bücher und übrigen Gerätschaften haben in diesen Normalschulen in königlichen Städten und Märkten die Stadtrenten, in untertänigen aber die Grundobrigkeiten zu bestreiten. Die Knaben sollen die Hälfte des in jedem Orte eingeführten Schulgeldes, die Mädchen das Ganze zahlen.

Der Kaiser ordnete die spezielle Errichtung von Industrial- und Arbeitsschulen an, in welchen die für die Bedürfnisse der weiblichen Jugend, der Landwirtschaft und des Gewerbes notwendigen Gegenstände gelehrt wurden. In Böhmen z. B. für Obst- und Gartenbau, in Mähren und Böhmen für die Woll- und Flachs-spinnerei, in südlichen Ländern für die Seiden- und Bienenzucht.

Ein Londoner Photograph hat **Stanley** für das alleinige Recht, ihn photographiren und Photographien verkaufen zu dürfen, die Summe von 1000 Pf. Sterl. bezahlt.

Der « **Londoner Dreizehner-Club** », welcher sich gebildet, um den Aberglauben gegen die Zahl 13 und andere « unglückliche » Ziffern zu bekämpfen, hielt am 13. d. seine rstes Jahresessen in Anderton's Hotel. Die Gäste, etwa 100 an Zahl, speisten je zu 13 an besondern Tischen.

Amtliches.

Die Wahl der Herren Thönen, Jakob und Mühlethaler, Joh., zu Lehrern an der Sekundarschule Frutigen, sowie die der Frau Elise Schneider-Rösti zur Arbeitslehrerin an dieser Schule erhält die Genehmigung.

Zu ausserordentlichen Professoren der Mathematik werden befördert Hr. Dr. Huber, Gottlieb, von Ramsen (Schaffhausen), Assistent am physik. Kabinet und Privatdozent, und Hr. Dr. Graf, Heinrich, von Wildberg (Zürich), Privatdozent und Lehrer am Lerbergymnasium.

Lehrerbestätigungen.

Länggassschule bei Bern, Kl. VIIc, Heller, Mathilde, bish. Tüscherz-Alfermee, def.

- Münsingen, obere Mittelkl., Marai, Fried. Wilh., bish., def.
Bern, mittl. u. unt. Stadt, Kl. VIIIc, Knaben, Ziegler, Emma, bish.
in Wilderswyl, def.
Worb, unt. Mittelkl. A, Gasser, Friedrich, bish., def.
Choindez, deutsche Oberschule, Schilt, Melchior, bish. in Geissholz, def.
Chaux-d'Abel, deutsche gem. Schule, Wytttenbach, Johann, bish., def.
Walterswyl, Unterschule, Schär, Margr., bish., def.
Mett, Oberschule, Müller, Karl Joh., bish., def.
Hinterfultigen, Oberschule, Hopf, Paul, neu, prov.
Kappelen, Mittelkl., Fuhrer, Elise, neu, prov.
Kien, Unterschule, Meinen, Maria Anna, bish. in Achseten, def.
Reidenbach, gemeinsame Oberschule, Maurer, Jak. Gottfried, bish.
in Garstatt, prov.
Laufen, III. Kl., Brütschlin, Marie, bish., def.
Duggingen, II. Kl., Bohner, Elisabeth, bish., def.
Madretsch, Kl. IIa, Marti, Friedrich, bish. in Rüeggisberg, def.
» » IIb, Rupprecht, Ernst, bish. in Ziegelried, prov.
Wangen a./A., Elementarkl. A., von Rütte, Adele, neu, def.
Ultligen, Elementarkl., Müller, geb. Schindler, Maria, bish., def.
Teuffenthal, gem. Schule, Krähenbühl, Joh. Gottl., bish., def.
Wahlen, » » Mosimann, Karl Adolf, bish., prov.
Iseltwald, Oberschule, Schletti, Johann, bish., def.
Blumenstein, Elementarkl., Russi, Emma, bish., def.
Schwenden, gem. Schule, Sieber, Jakob, bish., def.
• Bütschel, Oberschule, Burkhart, Eug., neu, prov.
Rüeggisberg, » Mosimann, J., bish. a. d. Mittelkl. daselbst, prov.
Rüeggisberg, Mittelkl., Anderwert, neu, prov.
Einigen, gem. Schule, Meinen, Rosina, neu, prov.

Hotel Adler (Vorstadt Solothurn)

wird für Schulen während der Reise-Saison bestens empfohlen. Billige Preise und geräumige Säle. Allfällige nähere Anfragen von Seite der Herren Lehrer werden gerne beantwortet. (1)

J. Amsler.

Verkaufen: Ein älteres, noch gut erhaltenes Klavier aus dem Nachlass eines jüngst verstorbenen Lehrers. Schätzungswert Fr. 300. Auskunft erteilt Lehrer Friedr. Guggisberg, Turnweg 7, Bern.

Kreissynode Fraubrunnen

Sitzung nächsten Donnerstag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum „Brunnen“ in Fraubrunnen. Obligatorische Frage. Der Vorstand.

Hôtel de la Gare, Biel.

Geräumige Lokale, Gartenanlagen, gute Speisen und Getränke, billige Preise.
Bei Anlass von Schülerreisen empfiehlt sich Behörden und Lehrern bestens
(2) **G. Stettler.**

Wein-
und
Speisewirtschaft

Interlaken

Bären

(früher Chr. MÖSCHBERGER)

und

Unspunnen

(erstes 5, letzteres 15 Min. v. Bahnhof)

Restaurant
Café

werden **Einheimischen** (Gesellschaften und Schulen) und Fremden unter Zu-
sicherung sorgfältiger Bedienung und mässiger Preise höflichst empfohlen.

(H 1926 Y)

(2)

G. Heger, Notar.

Druck und Verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich.

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

- Kettiger, J.**, Seminardirektor. Arbeitsschulbüchlein. 4. verbesserte Auflage, Taschenformat, kart. Fr. 1. 80
- — Lehr- und Lesebuch für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von H. Welti-Kettiger, Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat, br. Fr. 2. 40
- Largiadèr, A. Ph.**, Seminardirektor. Über den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Taschenformat, kart. 90 Cts
- Strickler, Seline.** Der weibliche Handarbeitsunterricht. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen, Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. à Fr. 2
- Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln, gr. 8°. br. Fr. 3. 60
- * Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster neuer, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.
- — Arbeitsschulbüchlein, enthaltend Strumpfgelb, Massverhältnisse, Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Auflage, gr. 8°. br. Fr. 1
- Weissenbach, Elisabeth,** Ober-Arbeitslehrerin. Arbeitsschulkunde. Systematisch geordneter Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. Schul-, Unterrichts- und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl., 8°. br. Fr. 1. 60
- — II. Teil. Arbeitsschulkunde für Schule und Haus. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Aufl., 8°. br. Fr. 2. 40
- — Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde. Mit Holzschnitten im Texte. 2. Aufl., 8°. br. 80 Cts.
- * Sehr beliebtes Lehrmittel bei dem immer mehr zur Geltung gelangenden Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. (1)

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.